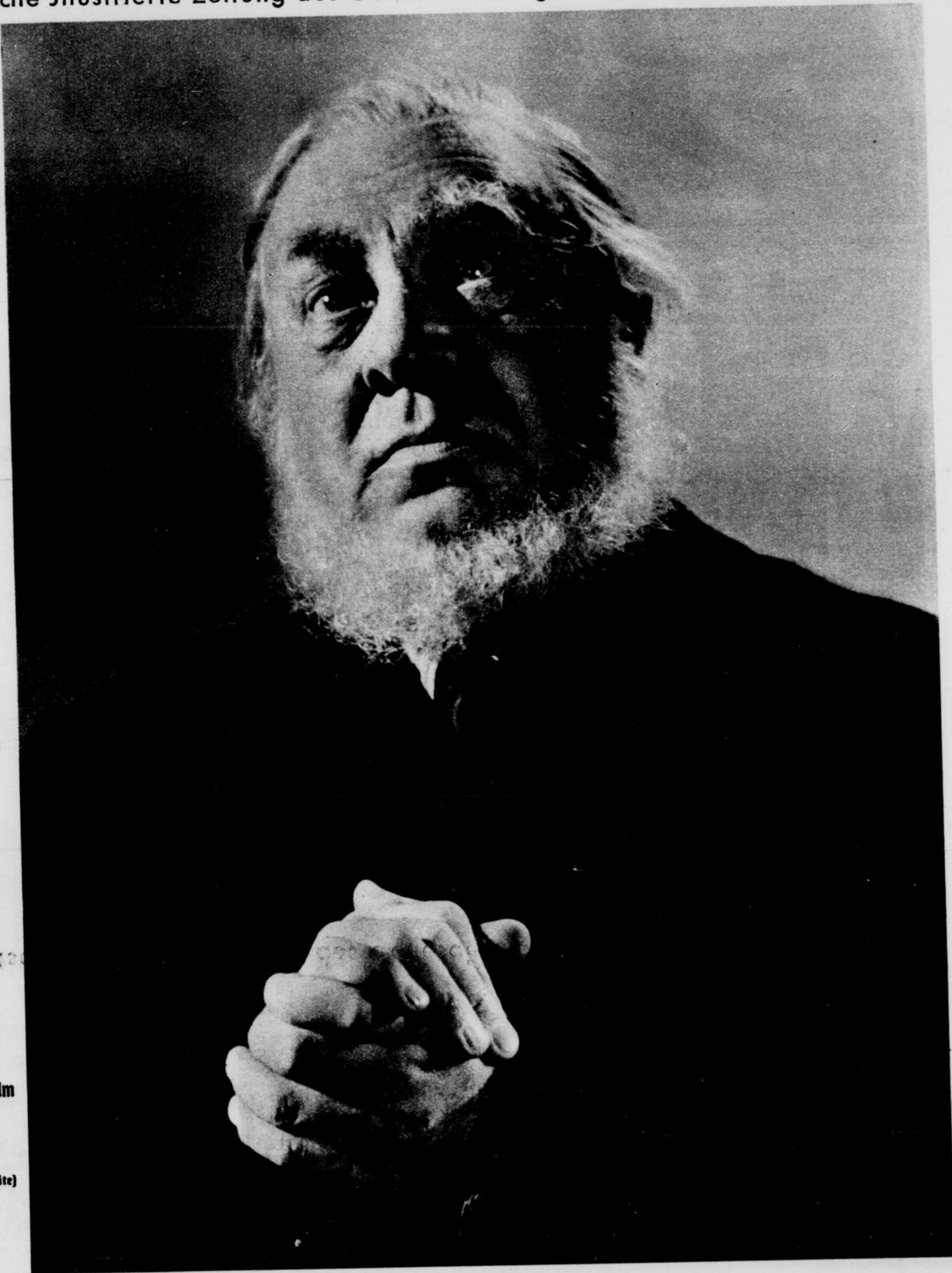


Wochenblatt

Heft 12 23. März 1941

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Nach
gewonnener
Schlacht
spricht
Ohm Krüger
das Dankgebet

Aus dem
Emil-Jannings-Film
Der Tobis
„Ohm Krüger“

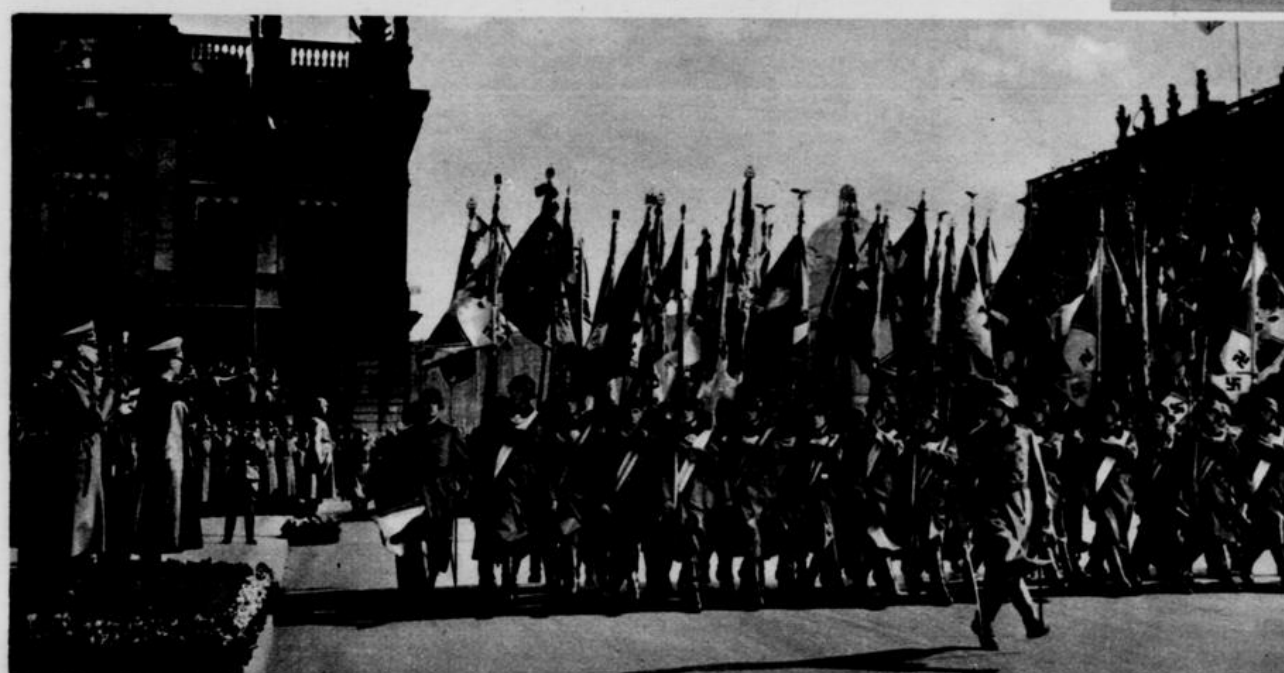
(siehe auch letzte Seite)

Aufn. Tobis-Weser

Der Heldengedenktag in der Reichshauptstadt



Heldengedenktag 1941. Der Führer spricht mit verwundeten Kameraden. Aufn. Presse-Hoffmann



Der Führer begibt sich zur Kranzniederlegung ins Ehrenmal. Das deutsche Volk beginnt am Sonntag mit dem Führer die Gedanktunde für die gefallenen Helden. Im Zeughaus in Berlin fand die große Weihestunde statt, in der der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach. Unser Bild zeigt den Führer auf dem Wege zum Ehrenmal; links von ihm Generalfeldmarschall von Böhm-Ermolli und Großadmiral Raeder. Aufn. Scherl

Links: Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden nahm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den Vorbeimarsch der ruhmreichen Fahnen und der Ehrenkompanie des Wachregiments Berlin ab. Aufn. Presse-Hoffmann



Am 13. März 1781 wurde in Neuruppin der geniale Baumeister Karl Friedrich Schinkel geboren. Seine schönsten Werke stehen in Berlin: die „Neue Wache“, das jetzige Ehrenmal, das Staatliche Schauspielhaus, die Schloßbrücke, das Alte Museum und die Schlösser in Charlottenhof, Kleinglienice und der Altteil des Babelsberger Schlosses. Schinkel starb am 9. Oktober 1841 in Berlin. Aufn. Atlantic

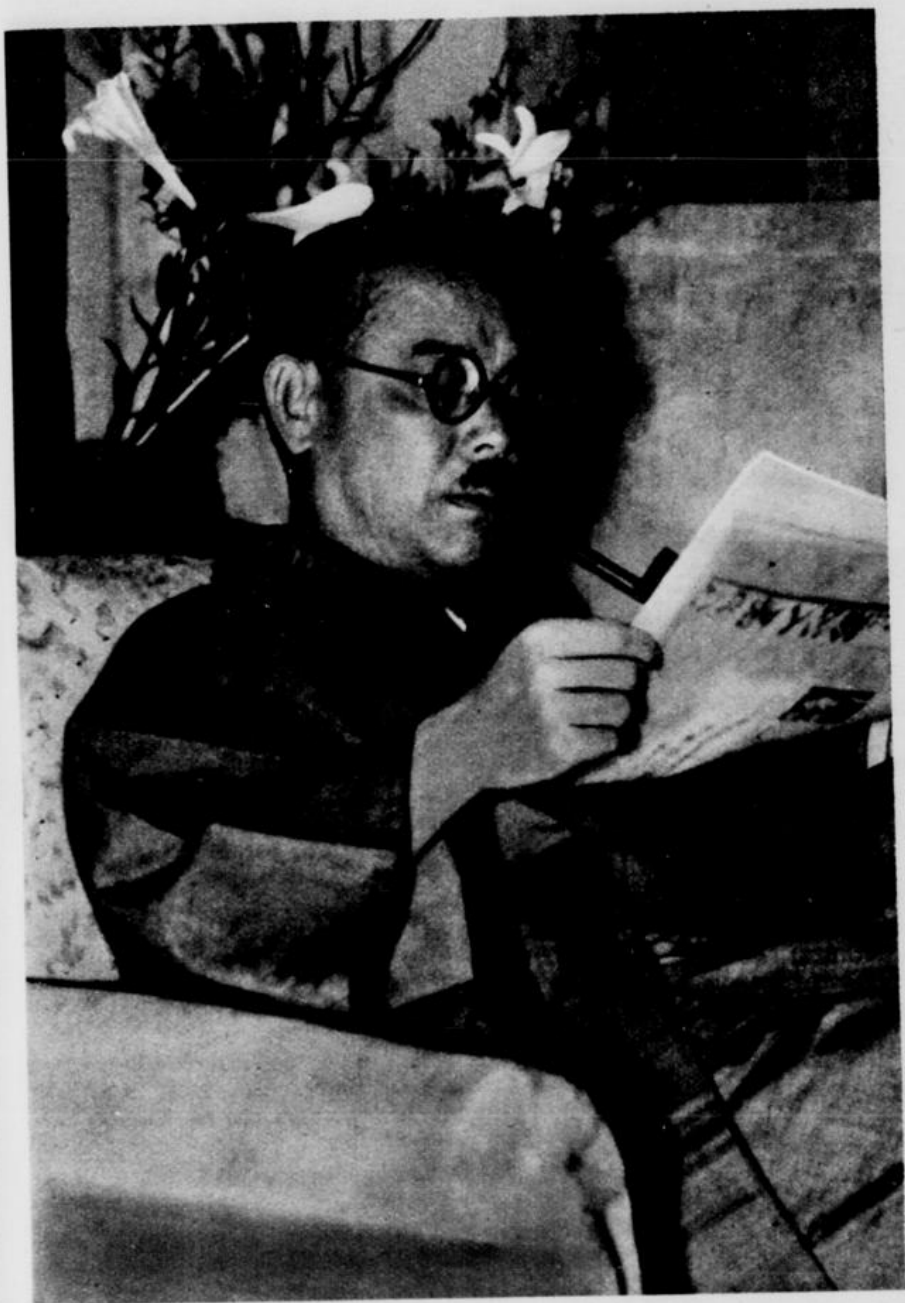


Preisverteilung beim Schinkel-Fest

Im 100. Todesjahre Schinkels beging der Architekten- und Ingenieur-Verein in Berlin sein alljährliches Schinkel-Fest mit besonderer Feierlichkeit. Im Konzertsaal des Staatlichen Schauspielhauses fand ein Festakt statt, bei dem Staatsminister Dr. Popitz (rechts) den diesjährigen Schinkelsiegern die Preise überreichte. In der ersten Reihe Zweiter von links Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, rechts neben ihm Reichsminister Dr. Todt. Aufn. Scherl-Bilderdienst

Der japanische Partner... Wenn der Partner... im Fernen... einer ge... china-Tha... reicht ha... Pakt beig... hellt das... tige pol... dieser R... zeigt den... minister... seinem H... Aufn.

Abkommen... Thailand... durch... Japans... Am 11. k... des Gr... Thailand... Indochin... Vermittl... zehntela... Gegensä... ein bed... fischer... werten... Erfolg... pakt v... anzuseh... und au... sich dan... hat im... das Ab... den Ve... lichen... schwere... Unser... der Fr... Tokio... minister... sie als... einer fe... rede



Der japanische Außenminister Matsuoka besucht Berlin und Rom

Wenn der japanische Außenminister zu dem Zeitpunkt den Besuch der Dreierpakt-partner vornimmt, in dem Amerika das Englandhilfsgesetz beschlossen hat, Japan im Fernen Osten gemäß dem Sinne des Dreierpaktes, eine Neuordnung der Welt auf einer gesunden und statischen Grundlage zu erzielen, die Einigung im Indochina-Thailand-Konflikt erreicht hat, Bulgarien dem Pakt beigetreten ist, so erhält das die eminent wichtige politische Bewertung dieser Reise. Unser Bild zeigt den japanischen Außenminister Matsuoka in seinem Heim.

Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Abkommen Thailand-Indochina durch Japans Vermittlung

Am 11. März wurde das Abkommen über die Regelung des Grenzstreites zwischen Thailand und Französisch-Indochina unterzeichnet. Die Vermittlung in den jahrzehntelang schwebenden Gegensätzen ist nicht nur als ein bedeutender diplomatischer Erfolg Japans zu werten, sondern auch als ein Erfolg der im Dreimächte-pakt verbundenen Staaten anzusehen. Die ordnende und aufbauende Kraft hat sich damit erwiesen. England hat im Fernen Osten durch das Abkommen und durch den Verlust einer gefährlichen Einflußsphäre eine schwere Schlappe erlitten. Unser Bild zeigt den Beginn der Friedenskonferenz in Tokio. Der japanische Außenminister Matsuoka eröffnete sie als der Vorsitzende mit einer feierlichen Einführungsrede.

Aufn. Japan-Photo

Willkies Großeltern durch einen Juden aus der Heimat verjagt

Ausländische Pressevertreter in Deutschland hatten Gelegenheit, in Aschersleben amtliche Urkunden einzusehen, die beweisen, daß der ehemalige amerikanische Präsidentschaftskandidat Wendell Willkie aus Aschersleben stammt, und daß sein Großvater, nachdem er von einem Juden Gerson um Hab und Gut gebracht worden war, es vorzog, der Heimat den Rücken zu kehren. Die Großeltern des einstigen Gegenspielers, aber jetzigen Vertreters jüdischer Interessen und fanatischen Parteigängers Roosevelts sind also nicht, wie Willkie behauptet, aus Protest gegen die Tyrannei in Deutschland, weil sie als freie Menschen leben wollten, ausgewandert, sondern von einem Juden vertrieben worden. Unser Bild zeigt die ausländischen Pressevertreter im Rathausaal in Aschersleben.

Aufn. Transocean



Juden als Paten des England-Hilfsgesetzes

Unser Bild zeigt von links nach rechts vier maßgebende amerikanische Juden, die von dem Präsidenten Roosevelt als Ratgeber zum Englandhilfsgesetz, das am 11. März 1941 unterzeichnet wurde, herangezogen worden sind: Felix Frankfurter, kürzlich von Roosevelt zum Vorsitzenden des obersten amerikanischen Gerichtshofes ernannt — der amerikanische Schatzsekretär Henry Morgenthau — der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses Sol Bloom — und der Wallstreet-Bankier Bernard M. Baruch.

Aufn. Associated-Press



Eintritt verboten! ZIRKUS HOLK

Roman von
HERBERT STEINMANN

10. Fortsetzung

Die Romanfortsetzung der letzten Nummer schloß:

„Sie wollten mir noch etwas sagen, Hans —“ sagt sie mit ruhiger Gefasstheit, obgleich sie am liebsten einfach losheulen möchte wie ein ganz kleines Mädchen.

Hans Holt dreht sich langsam zu ihr um. Kurz und schmerzlos geht es am besten, denkt er in seinem jugendhaften Egoismus.

„Die Änderung, die ich noch andeutete, Lore, betrifft unsere Arbeitsteilung. Ich habe schon lange den Eindruck, daß Sie überlastet sind. Auf der anderen Seite hatte Fräulein Darchoven den begreiflichen Wunsch einer engeren Zusammenarbeit mit uns. Im Einvernehmen mit Direktor Arends, der sich davon einen besonderen Erfolg verspricht, wird Fräulein Darchoven ab heute Abend als Assistentin bei den leichteren und mehr repräsentativen Arbeiten unserer Nummer auftreten. Wir haben schon ein paar-mal probiert — —“

Im ersten Augenblick ist es Lore Witt, als müsse sie von der Schreibmaschine aufspringen und alle ihre Enttäuschung, alle ihre verrätene Kameradschaft, alle ihre zurückgestohene Treue vor ihm ausschütten.

Aber sie bezwingt sich, denn alles das, fühlt sie, ist zwecklos in diesem Augenblick. Eine große seelische Müdigkeit überkommt sie.

Unnatürlich ruhig klingt ihre Stimme.

„Es ist wohl das Beste, Herr Holt, wir lösen unsere Vereinbarungen auf der Stelle. Sie haben recht, ich fühle mich schon seit langem überlastet. Wir wollen im Guten auseinandergehen.“ Hans Holt ist wirklich erschrocken.

„Aber, Lore — so war das doch nicht gemeint. Was soll ich denn ohne Sie anfangen? Schließlich haben wir das alles doch gemeinsam aufgebaut. Auch Ihre Arbeit steht darin — —“

„Ja, und mein Geld, Herr Holt, das wollten Sie doch sagen. Aber das ist nicht schlimm. Wir können alles ganz geschäftsmäßig erledigen. Aber alles, was vorliegt, sind Sie auf dem Laufenden. Die Bücher geben bis zu dieser Stunde Auskunft. Ihre Truppe kann weiterarbeiten, mich brauchen Sie nicht mehr.“

Hans Holt hat den Blick betreten zum Teppich hinab-gesetzt. „So wollte ich es nicht, Lore — so bestimmt nicht. Wir sind doch immer gute Kameraden gewesen, ich ver-danke Ihnen unendlich viel —“

Ein warmer, herzlicher Ton, ganz wie in den alten Zeiten, kommt in seine Stimme. „Lore, Mädel, wollen Sie mich denn wirklich verlassen?“

Lore Witt lächelt wehmütig. Ihr Blick geht über den großen Tisch voller Geschäftsbücher, Akten, Verträge und Briefe. Nein, ich verlasse dich nicht, Hans Holt, denkt sie, aber du bist es, der mich schon lange verlassen hat. Du bist in Gedanken und Fühlen mit der anderen weitergewandert. Und darum gibt es auch kein Zurück mehr für mich. Es ist nur der Schlussschritt unter längst Entschiedenem.

Langsam steht sie auf. Langsam geht sie auf ihn zu. Es ist ihr, als müsse sie dieses trostlose jugendhafte Antlitz streicheln und sagen: „Du großer, dummer Junge, du weißt ja gar nicht, wie wehe du mir tust.“

Aber in Wirklichkeit streckt sie ihm ihre kleine tapfere Hand entgegen und sagt:

„Wir wollen nicht viele Worte machen, Hans. Lange Abschiedsreden sind unschön. Ich scheidet noch in dieser Stunde von Ihnen. Alles Geschäftliche, was noch zwischen uns zu regeln ist, kann schriftlich geschehen. Sie kennen meine Anschrift in Berlin.“

Hans Holt würgt es in der Kehle.

„Ich sehe, es ist wohl vergebens, Sie halten zu wollen, Lore. Nur Dank möchte ich Ihnen noch sagen für alles, was Sie für mich getan haben.“

Lore Witt zwingt ein Lächeln auf ihre Lippen.

„Es ist schon gut, Hans — —“

Zwei Stunden später hat Lore Witt ihre Koffer gepackt und die letzten notwendigen Angelegenheiten im Interesse der Truppe „H. J. Kontas, der Magier mit der Maske“ erledigt. Inmitten ihres jetzt sehr taub und öde aussehenden Hotelzimmers stehend, wirft sie einen Blick auf ihre Armbanduhr.

Es ist zehn Minuten vor acht.

Mit einem kleinen schmerzlichen Lächeln denkt sie daran, daß jetzt gleich im Variété die Vorstellung beginnt und bald auch die Arbeit Hans Holts, diese Arbeit, an der sie so sehr beteiligt ist mit allen Fasern ihres Herzens.

Aber dann denkt sie wieder daran, mit wem ihre Stelle an Hans Holts Seite auf der Bühne wie im Leben jetzt befehlt ist. Sie preßt die Lippen fest aufeinander.

Tapfer sein, Lore! In zehn Minuten kann sie noch den D-Bus nach Berlin erreichen.

Da pocht es an die Tür zum Arbeitszimmer, und die Stimme des Etagenmädchens ruft:

„Sind Sie noch da, Fräulein Witt? Hier ist ein Herr, der jemand von der Kontastruppe sprechen will.“

Einen Herzschlag drängt es sie, sich zu verleugnen. Was gehen sie die Angelegenheiten Hans Holts noch an? Doch die Pflichttreue siegt. Sie eilt ins Mittel-zimmer und öffnet.

Der hochgewachsene Herr im blauen Anzug lüftet beim Hereinkommen höflich den Hut.

„Verzeihung, ich hätte gern Herrn Kontas oder vielmehr Herrn Holt gesprochen, was ja dasselbe ist.“

Lore Witt sieht den Mann, der ohne weiteres so den wahren Namen des Magiers mit der Maske nennt, be-fremdet an.

„Ich bin Lore Witt, Herrn Kontas Partnerin und Geschäftsführerin. Darf ich wissen, mit wem ich das Ver-gnügen habe?“

Der baumlange Herr im blauen Anzug lächelt über das ganze braungebrannte Gesicht.

„Sie brauchen nicht zu erschrecken, Fräulein Witt, es ist nichts Schlimmes — ich bin Kriminalassistent Net-te-bohm.“

Der Beamte greift in die Rocktasche und läßt einen Ausweis sehen.

Lore Witt fühlt, wie ihr die Angst um Hans Holt das Blut in das Gesicht jagt. Tauchen nun doch die Geister der Vergangenheit auf, wird nun doch das Furchtbare wahr, um das sie sooft für Hans Holt gebangt hat in den alten Zeiten?

1. Rührteig-Rezept von Dr. Oetker

Topfkuchen



125 g Butter, Margarine oder Schweinefett, 150–175 g Zucker, 2 Eier, 1/2–1 Glaschen Dr. Oetker Back-Aroma Zitronen, 1 Päckchen Dr. Oetker Sosen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, etwa 1/4 entrahmte Frischmilch, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 125 g Rosinen und Korinth oder 125 g getrocknetes, in Würfel geschnittenes, getrocknetes Mischobst.

Aus den aufgeführten Zutaten stellt man nach meinem Inserat „Die richtige Teigbereitung“ den Teig her. Das Sosen- oder Puddingpulver wird mit etwas Milch an-gerührt und vor dem Mehl-„Backin“-Gemisch zugegeben. Man füllt den Teig in eine gefettete Napfkuchenform. Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhöhe.

Die richtige Backhitze und Backzeit

sind für das gute Gelingen eines Gebäckes ebenso wichtig wie die Teigbereitung. Sie richten sich nach der Art des Gebäckes und sind in jedem Dr. Oetker-Rezept angegeben. Folgende vier Backhizen sollen einen Anhalt geben und können auf Grund eigener Erfahrung abgewandelt werden:

Leichte Hitze (125–150°) Schwache Mittelhöhe (150–175°)

Gute Mittelhöhe (175–200°) Starke Hitze (200–225°)

Schaltung oder Flammenstellung beim Elektro- bzw. Gasherd finden Sie in dem Prospekt

„Die richtige Teigbereitung“, den ich Ihnen gern kostenlos zusende.

Dr. August Oetker, Bielefeld



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

„Sehen Sie, Fräulein Witt, nun haben Sie sich doch bannig erschreckt“, sagt der baumlange Kriminalassistent gemütlich, „und dabei ist es gar nicht so schlimm. Sagen Sie mal, kennen Sie einen gewissen Jeffers?“

„Jeffers?“ Lore Witt atmet förmlich auf. Ja, wenn sich nur um den handelt. — — —

„Jeffers war lange Zeit Gehilfe bei unserer Truppe. Kurz vor der Reise von Kopenhagen nach Hamburg verschwand er plötzlich unter Zurücklassung seiner Papiere.“

Nettebohm nickt bedächtig.

„Tschä, eben wegen dieser Papiere bin ich hier, Fräulein Witt. Können Sie mir vielleicht das Datum sagen, wann er Sie in Kopenhagen verlassen hat?“

Lore Witt traut schon eifrig in den Akten, die sie für Hans Holt, sauber geordnet, zurückgelassen hat.

„Hier ist seine Invalidentarte, hier das Zeugnis, hier die Kontrollkarte, die jeder im Tivoli Beschäftigte beim Betreten und Verlassen des Unternehmens vorzeigen mußte. Sie sehen hier den letzten Datumsstempel. Es war eine Abendvorstellung.“

Der Kriminalassistent prüft sorgsam die Papiere, die ihm Lore Witt reicht.

„Sagen Sie, Fräulein Witt, stimmt es, daß Jeffers an dem Tage zwischen zwanzig Uhr und einundzwanzig Uhr dreißig ununterbrochen bei der Truppe im Tivoli war?“

Lore Witt nickt nach.

„Ja, das stimmt. Wir traten aus technischen Gründen im Tivoli zweimal mit verschiedenen Darbietungen in demselben Programm auf. Es war da sehr viel aufzubauen und vorzubereiten. Jeffers hatte einfach keine Pause, um das Tivoli in dieser Zeit verlassen zu können. Außerdem mußte dann ja seine Kontrollkarte entsprechend gestempelt sein.“

Der Kriminalassistent nickt zufrieden.

„Da hat der Jeffers ja Glück gehabt. Oberinspektor Petersen in Kopenhagen wird sich ärgern, daß Jeffers



Zum Tag der Wehrmacht Aufn. NSV-Reichsbildarchiv Am 22. und 23. März werden unsere Soldaten die freudigen Spender der Heimat durch zwölf hübsch ausgeführte Abzeichen erfreuen, die Figuren der drei Wehrmachtteile zeigen

nicht der ist, der den Einbruch bei Konsul Doers in Kopenhagen verübt hat.“

Lore Witt sieht ihren Besucher ratlos an.

„Ich verstehe das alles nicht, Herr Kriminalassistent.“

Der Beamte lächelt.

„Na ja, Fräulein Witt, was unsereins ganz klar erscheint, ist Ihnen wohl nicht so ohne weiteres verständlich. Der Jeffers ist in einem kleinen Nest an der Grenze von den Dänen aufgegriffen worden, weil er sich im — hm — angefaulsten Zustand verächtlich benahm und sonderbare Reden führte. Der örtliche Polizeikommissar hat dann aus dem Fahndungsblatt entnommen, daß ein ähnlich beschriebenes Individuum im Verdacht steht, in Kopenhagen einen Einbruch bei dem Konsul und Bankier Doers verübt zu haben. Kriminalinspektor Petersen, der zuständige Kopenhagener Beamte, ist daraufhin schleunigst an die Grenze gefahren und hat sich den Verhafteten angesehen.“

Der hat behauptet, unschuldig an dem Einbruch zu sein. Er sei vielmehr zu der fraglichen Zeit als Mitglied der Kontrastuppe tätig gewesen und habe an jenem Abend, da der Einbruch geschah, im Tivoli gearbeitet. Inspektor Petersen hat nun uns, das heißt, die Hamburger Kriminalpolizei gebeten, nähere Nachforschungen darüber anzustellen, und daher dieser kleine Schreck in der Abendstunde für Sie, Fräulein Witt. Jeffers scheint ja tatsächlich an dem Einbruch in Kopenhagen unschuldig zu sein. Nun müssen wir noch ein kleines Protokoll aufnehmen, Fräulein Witt.“

„Bitte — selbstverständlich“, sagt Lore Witt zerstreut. Der an sich harmlose und nun auch vollkommen klar vor ihr liegende Vorgang mit Jeffers erfüllt sie mit einer seltsamen Unruhe. Der Kriminalassistent hat schon Platz genommen und schraubt die Kappe von seinem Füllfederhalter. Der Protokollbogen, den er aus der Aktentasche auftauchen läßt, liegt bereit.

„Ich möchte nur wissen, warum Jeffers uns damals so plötzlich verlassen hat“, sagt Lore Witt aus tiefem Nachdenken heraus. Sie hat mehr zu sich selbst gesprochen. Der Kriminalassistent aber nimmt es als eine an ihn gerichtete Frage. „Tschä“, zuckt er die breiten Schultern, „das kann man natürlich von hier aus nicht sehen. Der Jeffers ist vielleicht doch kein so unbeschriebenes Blatt. Der Polizeikommissar, der ihn festnahm, hält ihn beispielsweise auf Grund der Reden, die Jeffers im betrunkenen Zustand hielt, auch für schuldig an dem Einbruch in einem Wandergirtus, der vor längerer Zeit in dem Ort geschah —“

Lore Witt fühlt ein großes und tiefes Erschrecken.

„Einbruch in einen Wandergirtus?“ fragt sie so heftig, daß der Beamte sie ganz erstaunt ansieht. „War das etwa der Girtus Holt?“

Der Kriminalassistent zuckt die Achseln.

„Holt? Schon möglich. Aber Holt heißt doch eigentlich Ihr Partner? H. H. Kontas ist doch nur ein Deckname. Bestehen da etwa Zusammenhänge?“ Er blättert schon in

Pickel? ...en liebt mich! ...Ja, seitdem ich die entstellenden Pickel los bin ...durch Blauke-hulf

Flasche RM 1.30 in allen Apotheken

In der meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt DRP angemeldet

Dentinol gegen erschwertes Durchkamen der Zähne

Nur Zahnteil einreiben. Auch vorbeugend anzuwenden. In all. Apoth.

VAU-TABLETTEN gegen RHEUMA, NEURALGIEN

werden wirksam u. nachteilig bekämpft durch

mit dem antineuritischen Vitamin B₁

HANS OTTO VOSS - HANNOVER

in Apotheken: RM 0.70 u. 1.40

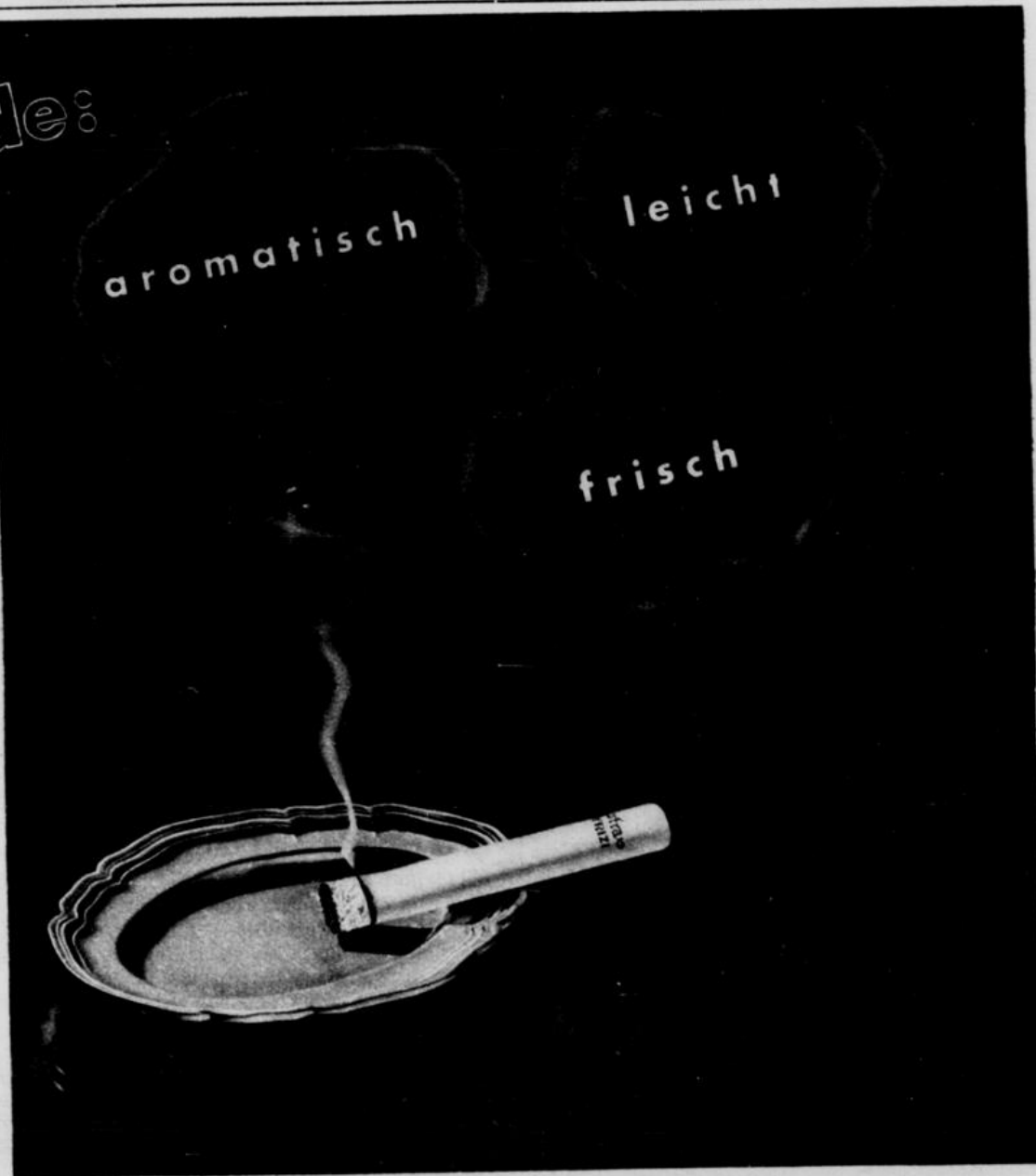
Bitte! Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellung auf die Wochenschau

Drei gute Gründe:

Diese drei charakteristischen Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis der Familien-Tradition des Hauses Kyriazi. In der dritten Generation, vom Vater auf den Sohn vererbt, verbürgt ein besonderes Wissen um den Tabak (seine Lebensbedingungen, seine Behandlung, die Herrichtung der Mischung aus verschiedensten Provenienzen und vor allem die Kenntnis der Gesetze zur Erhaltung des vollen Aromas) eine eigenartige Cigarette stets gleichbleibender Prägung.



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



dem blauen Altkleid. „Richtig, hier steht es: Der Verhaftete ist auch verdächtig eines Einbruchs im Wandergarten. Ja, was ist Ihnen denn, Fräulein Witt?“

Der tapferen Lore Witt ist es plötzlich etwas schwach in den Beinen geworden. Sie muß sich setzen.

„Verzeihung, Herr Kriminalassistent, Sie müssen mich wohl für nicht ganz richtig im Kopfe halten. Aber es sind da wirklich — wie sagten Sie doch? — Zusammenhänge, die allerdings von rein persönlichem Interesse sind.“

Nettebohm lächelt gutmütig. In seinem Beruf ist er allerhand Merkwürdiges und Menschliches gewöhnt geworden.

„Na, denn geht's mich ja wohl nichts an. Wollen wir jetzt zum Protokoll schreiten? Bitte, Ihren Namen, Ihr Geburtsdatum, Geburtsort!“

Aber diese näheren Angaben über die Person Lotte Witts wird Kriminalkommissar Nettebohm nie erfahren.

Lore Witt hat einen schnellen und starken Entschluß gefaßt.

Sie wendet ihr Gesicht voll dem Beamten zu.

„Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich persönlich über die Grenze fahre und dort vor dem Polizeikommissar ausfrage?“

Vielleicht kann ich noch manches aufklären. Ich — ich war früher im Zirkus Holt beschäftigt.“

Kriminalassistent Nettebohm schraubt seelenruhig seinen Füllfederhalter zu und wirft einen Blick auf die Uhr.

„Nein, dagegen habe ich durchaus nichts. Es ist vielleicht auch besser so. Und wenn Sie es eilig haben sollten, der nächste Schnellzug geht in einer halben Stunde. Ihren Paß haben Sie wohl als Mitglied einer Artistentruppe ständig in Ordnung?“ Er steht auf und reicht Lore Witt die Hand. „Und damit Sie nicht ganz so verlassen dort ankommen, werden wir drahlen: Zeugin erscheint persönlich mit dem Abendzug!“

Im Büro des Polizeikommissars Thomsen schimmert zur späten Stunde noch Licht. Es fällt unter einem mächtigen grünen Lampenschirm auf das große beschriebene Protokollblatt, unter das Lore Witt soeben ihren Namen gesetzt hat.

Kriminalinspektor Petersen aus Kopenhagen stößt einen Seufzer der Befriedigung aus.

„Siehst du, Thomsen, alle Fälle finden mal Ihre Lösung. Dieser Jeffers ist an dem Einbruch in Kopenhagen nicht beteiligt. Es tut mir leid, Fräulein Witt, daß

Sie sich um so einer Lapalie willen herbeimühen haben. Aber als Sie schon im Zug saßen, erreichte mich ein Anruf meines Dezernats in Kopenhagen, daß der wahre Täter an dem Einbruch bei Konsul Dovers bereits gefaßt und geständig ist.“

Mit der Miene eines Mannes, der sich erfüllter Pflicht bewußt ist, angelt Petersen aus seiner Zigarrentasche ein wahres Mustereemplar an Länge und Schwärze hervor.

Von dem braungebeizten Dienststuhl aber, auf dem Polizeikommissar Thomsen Platz genommen hat, kommt ein ingrimmiger Laut.

„Lassen Sie sich nur nicht von meinem Kameraden Petersen beirren“, brummt der Leiter der örtlichen Polizei halb im Ernst, halb im Scherz. „Mir ist es sehr wichtig, daß Sie gekommen sind, Fräulein Witt. Ich verspreche mir von Ihrer Anwesenheit doch eine gewisse Wirkung auf Jeffers. Für mich ist er der langgesuchte Einbrecher im Wandergarten.“

Lore Witt hebt aufmerksam den Kopf. Ihr Herz klopft zum Zerpringen.

„Können Sie mir nicht sagen, Herr Kommissar, welche Verdachtsmomente gegen Jeffers vorliegen?“

40000 RM
1 MILLION RM
50000 RM • 30000 RM
3 MILLIONEN RM
200000 RM • 30000 RM
40000 RM • 200000 RM
100000 RM • 500000 RM
1 MILLION RM • 40000 RM
50000 RM • 3 MILLIONEN RM
100000 RM
40000 RM • 20000 RM
50000 RM • 100000 RM
2 MILLIONEN




**5. Deutsche
Reichs-
Lotterie**

„Der Brief wird ihm Freude machen!“

Glücklich die Frau, die solchen Feldpostbrief schreiben kann. Glücklich der Mann, der ihn empfängt. Haben auch Sie nicht vergessen, rechtzeitig das gemeinsame Los in der Deutschen Reichs-Lotterie zu erneuern? Wer Ausdauer hat, dem kann ja ein Los einmal alles das schenken, was er sich vom Schicksal erträumt! Das eigene Heim, der eigene Garten, die Ausbildung der Kinder — kurzum eine blühblanke Zukunft winkt Ihnen, wenn das Los auf Sie fällt. Vergessen Sie aber nicht: wer nicht mitspielt, kann nicht gewinnen!

Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt wird wiederum in unverändertem Umfang ausgespielt. Über 100 Millionen RM. winken als Gewinne. 480 000 Gewinne und dazu 3 Prämien von je 500 000.— RM. werden gezogen. 3 Gewinne von je 500 000 RM. Größter Gewinn im günstigsten Falle also 3 Millionen RM. 1/4 Los, das nur 3.— RM. je Klasse kostet, kann schon 100 000.— RM. gewinnen. Dabei sind die Gewinne einkommensteuerefrei. Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme! Kaufen Sie ein Los oder erneuern Sie Ihr altes Los.

☐ 18 ☐
APRIL
Ziehung
der 1. Klasse

Thom
mit den
die Ein
„Jeff
und fest
nachweis
gerissen.
mit los?
ich bin e
warf. A
auf Sie.
Lore
„Ma
ich tun.
Thom
„Ich
wachte I
Das
„Ich
sein.“
Auf
„Se
Augenbl
Einig
Beamten
Insp
in den
„Nur
den Ein
Der
Dreihig
„Ich
„Ab
„Da
Thom
„Sa
Warum
Jeff
„Als
Thom
Petersen
und wir
Pist
„Als
Zaubert
„So
ja nicht
Thom
„Jeff
Herrn H
Unw
mit vor
„Oh
„Ja
Herrn H
Ort befi
Ihre
mag m
die Ere
„Die
zu Bod
„Jeff
mir un
Jeff
Gesicht
„M
Elternh
ich bin
In
gelöst.
Thom
„Jeff
zur Ver
Mäl
fährt, k
„Ich
unter s
gezahlt
und die
dem na
mußte
schon o
die Ein
Mädch
gerade
eine ve
„Se
„Jeff
„Da
verfor
hundem
die Au
natürl
Holt vo
viel G

Thomson rückt sich im Stuhl zurück und schlägt aus alter Gewohnheit den Aktendeckel mit den Protokollen des Falles „Zirkus Holt“ auf. Aber hinein blickt er nicht, er kennt die Einzelheiten jedes Verhörs schon auswendig.

„Jeffers wurde hier von einem meiner Beamten in einem Gasthaus aufgegriffen und festgenommen, weil er — die Zeugenaussagen sind inzwischen protokolliert worden — nachweislich folgende Sätze geäußert hat: ‚Hier habe ich schon mal ein großes Ding gerissen.‘ Und: ‚Hier hat doch mal ein Zirkus gekantet, war da nicht was besonderes mit los?‘ Hier die Aussage des Kellners Holger Ipsen: ‚Mir kann keiner was beweisen, ich bin ein alter, flinker Seemann.‘ Dazu kam, daß der Mann mit Geld nur so um sich warf. Angeblich stammte es aus seinen Ersparnissen. — Ich sehe nun meine Hoffnung auf Sie, Fräulein Witt.“

Lore Witt sieht den Beamten ernsthaft an.

„Was ich irgend tun kann, um diesen Einbruch im Zirkus Holt aufzuklären, das werde ich tun.“

Thomson drückt auf einen Klingelknopf.

„Ich lasse jetzt den Jeffers aus dem Gefängnis nebenan herüberholen. Abtrübselt — wußte Jeffers, daß der Zauberkünstler H. H. Kontas ebenfalls den Namen Holt trägt?“ Das Mädchen zögert mit der Antwort.

„Ich kann das nicht genau sagen. Wir pflegten sehr vorsichtig in dieser Beziehung zu sein.“

Auf das Klingeln Thomsons ist ein Polizist eingetreten.

„Gehen Sie bitte ins Nebenzimmer, Fräulein Witt, ich werde Sie im geeigneten Augenblick rufen.“

Einige Minuten später wird Jeffers in das Zimmer geführt. Mit ihm kommt ein Beamter zum Protokollführen herein.

Inspektor Petersen, immer noch mit seiner schwarzen Zigarre beschäftigt, hat sich in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen.

„Nun, Jeffers“, fragt Thomson freundlich, „wollen Sie uns nicht sagen, wie Sie den Einbruch in den Wanderzirkus Holt ausgeführt haben?“

Der Verhaftete schüttelt den Kopf. Er liegt auf dem verwitterten Gesicht des Dreißigjährigen.

„Ich habe keinen Einbruch verübt.“

„Aber Sie haben Außerungen getan, die darauf schließen lassen!“

„Da war ich befoffen, Herr Kommissar. Was sagt man nicht alles im Tran!“

Thomson hat einen guten Einfall.

„Sagen Sie mal, Mann, Sie haben es wohl durchaus auf die Holts abgesehen? Warum haben Sie denn die Stelle bei Herrn Holt junior angenommen?“

Jeffers bewegt unruhig die Schultern.

„Als ich sie annahm, wußte ich nicht, daß der Chef eigentlich Holt hieß —“

Thomson senkt den Blick zum Notizblock herab, als müßte er nachdenken, und gibt Petersen einen Wink. Der nickt, geht leise hinter dem Rücken des Verhafteten vorbei und winkt Lore Witt aus dem Nebenzimmer.

Plötzlich knallt Thomson eine Frage hin.

„Als Sie merkten, daß Sie bei einem Holt arbeiteten, da verließen Sie plötzlich die Zaubertroupe — das war Ihr böses Gewissen, Jeffers, nicht wahr?“

„So war es nicht, Herr Kommissar“, wehrt sich Jeffers. „Ich — aber Sie können mir ja nichts nachweisen.“

Thomson sieht ihn ruhig an.

„Jeffers, wenn Sie ein gutes Gewissen gehabt hätten, konnten Sie ja ruhig bei Herrn Holt alias H. H. Kontas geblieben sein. Im übrigen — drehen Sie sich doch mal um!“

Unwillkürlich folgt der Verdächtige dem Befehl. Beim Anblick des Mädchens, das ihn mit vorwurfsvollem Blick gegenübertritt, weicht ihm das Blut aus den Wangen.

„Oh, Fräulein Witt, Sie —!“

„Ja, Jeffers“, sagt sie ernst, „ich bin es. Und ich bin nicht nur Mitarbeiterin von Herrn Hans Holt, ich war auch Mitarbeiterin desselben Zirkus Holt, den Sie in diesem Ort bestohlen haben.“

Ihre Blicke mustern die schlanke Gestalt des Mannes. Bei Nacht und in der Verwirrung mag man ihn vielleicht mit Hans Holt verwechseln können. Aber das erkennt ihr durch die Ereignisse geschärfte Blicke jetzt erst.

„Die Holts verfolgen mich —“, murmelt Jeffers. Betreten schlägt er den Blick zu Boden.

„Jeffers — haben Sie es nicht immer gut gehabt in den Monaten, die Sie mit mir und Herrn Holt zusammen gearbeitet haben? Geben Sie der Wahrheit die Ehre!“

Jeffers hat den Kopf gesenkt. Als er ihn wieder hebt, ist der Trotz auf seinem rauhen Gesicht geschwunden.

„Meinetwegen soll Herr Holt nicht im falschen Verdacht stehen. Ich habe auch noch ein Elternhaus, und wenn ich nicht so ein Vollbräutigam wäre, stände ich nicht hier. Gut denn, ich bin's gewesen. Ja, ich habe den Einbruch im Zirkus Holt damals verübt —“

On Lore Witts Herzen ist eine große und starke Freude. Auch dieses Rätsel ist endlich gelöst.

Thomson nickt dem Gefangenen freundlich zu.

„Jeffers, das war anständig. Man wird Ihnen das Bekenntnis anrechnen, wenn es zur Verhandlung kommt. Aber nun seien Sie offen und erzählen Sie alles.“

Während die Feder des protokollierenden Beamten knirschend über das Papier fährt, berichtet Jeffers:

„Ich war von See gekommen, ein ganzes Jahr lang war ich unterwegs gewesen unter schwerer Arbeit. Die Heuer wurde uns in Hamburg bei der Abmusterung ausgezahlt. Ein schöner Bagen Geld. Ich kaufte noch ein paar nette Sachen für die Eltern und die Geschwister — ich bin in der Gegend von Kolmar zu Hause. Ich wollte mit dem nächsten Zug nach Dänemark fahren. Aber dann ritt mich der Teufel. Schließlich mußte von den alten Schiffsgefährten Abschied gefeiert werden. Es kam, wie es mir schon oft gegangen ist. Ich kam aus dem Abschiedsfest nicht heraus. Ersparen Sie mir die Einzelheiten — der Alkohol und nochmal der Alkohol und schließlich die kleinen Mädchen und das verdamnte Spielen — kurz, in vier Tagen war ich blank. Es reichte gerade noch zu einer Fahrkarte nach Flensburg. Von da aus mußte ich laufen, es war eine verdamnte Wanderung.“ Jeffers atmet schwer und schweigt.

„Gehen Sie sich doch“, sagt Thomson freundlich, „so spricht es sich besser.“

Gehorsam nimmt der Gefangene Platz.

„Ich will's kurz machen. Ich will auch kein Mitleid schinden. Ich wanderte verlatert, verstorben wie ein natter Hund und hungrig wie ein Hai über die Grenze. Mir war hundsmiserabel zumute. Es goß in Strömen. Der Ost biß mich in die Haut, und dazu die Aussicht, als Lump mit leeren Taschen heimzukommen. Die Geschenke hatte ich natürlich auch verschleudert. So kam ich in diesen Ort und sah die Zeltstadt des Zirkus Holt vor mir. Das gab mir einen gewissen Mut wieder. Zirkusleute und Seeleute haben viel Gemeinsames. Hier konnte ich Hilfe in meiner Not, hier konnte ich auch Arbeit

Die Abenteuer des Blendax Max

Die Schule ist mal wieder aus. Und Blendax-Max eilt froh nach Haus.



Und sieht dann seinen Freund den Peter: Was bei der blonden Liese steht er? Die spann ich aus — Na warte man!

Er lacht die Liese schelmisch an. Und Liesel mit der blonden Mähne lacht gleich die blanken Blendax-Zähne.



Und ist ganz frätsch und ist ganz hin. Hat nur noch Blendax-Max im Sinn. Sie lässt den Peter einfach stehn Und will nur noch mit Märdchen gehn.



Ja, Max schlägt seinen Gegner dank Der schönen Zähne, die so blank Durch Blendax sind. Und Peter nimmt Auch nur noch Blendax! Ganz bestimmt!

Blendax

Zahnpasta
wirksam gegen Zahnsteinansatz

Blendax-Fabrik Mainz am Rhein

Das Original:



Die
berühmte Marke
Carl Mampe
Aktiengesellschaft
Berlin
Das Originalhaus für
Mampe-Halbu und Halbu

Ständiges Inserieren
in der Wochenschau
vergrößert den Kundenkreis

Laut lesen und
weitererzählen!

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht!
Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in
Regensburg, schrieb am 18. 2. 38: „Ich halte Ihre Unter-
richtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich ge-
nau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so
muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph
werden.“ — Der Abiturient Karl Ditsche in Friede-
walde schrieb am 7. 8. 40: „Schon nach 3 Monaten
hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben
pro Minute erreicht.“ Mit der neuen amtlichen
Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell
schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Bände sind
unter unseren begeisterten Fernschülern vertrieben. Sie
lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung
von einem geprüft. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen
Sie selbst! Alle Lehrmittel werden für Eigenen! Bitte,
senden Sie uns in off. Umschl. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

Privater Kurzschrift-Fernunterricht
H. Spiekermann, Berlin-Pankow Nr. 406 Z

Bitte senden Sie mir ganz unsonst und unverbindl. 5000 Worte
Ankunft mit den gütig. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname:
Geb. und Straße:

finden, hatte ich doch oft genug schon in früheren Jahren bei Wanderunternehmen und Schaustellern gearbeitet. In einem Wohnwagen schimmerte Licht. Es war ein großer, schöner Wagen. Hier haust vielleicht der Direktor oder sonst einer, der was in dem Laden zu sagen hat, denke ich, man geht am besten gleich an die Quelle. — Aber das war ein Unglücksgebanke.

Mit bitterem Lächeln schaut der Verhaftete vor sich hin, dann fährt er fort:

„Ich klopfe an, keine Antwort. Ich drücke auf die Klinge. Die Tür gibt nach. Der Raum ist leer. Mein erster Blick fällt auf den Esch. Der Anblick muß meinem armen, übermüdeten Gehirn und verwüsteten Verstand den Rest gegeben haben. Wenn du nur einen Teil von dem hättest, was darin ist, wäre alles gut, denke ich. Da sehe ich eine blante Schatulle auf dem Schminntisch stehen. Vielleicht ist Geld darin, flüstert mir der Klubautermann oder der Teufel zu. Ich schlage den Deckel hoch. Schminntischen sind darin, aber daneben — hätte ich ihn doch nie gesehen! — blüht der Eschschlüssel —“

„Zweifelloso eine Fahrlässigkeit von Direktor Holt. Man soll niemand in Versuchung führen“, fügt Thomsen ein. Aus dem Hintergrund kommt die ruhige Stimme Peterjens:

„Das spricht den Täter aber keineswegs von seiner Schuld frei!“

„Dahum will ich mich auch nicht drücken, Herr Inspektor“, sagt Jeffers. „Es war alles nur die Sache eines Augenblicks. Das Eschschloß, veraltet und untompliziert, ließ sich mit dem Schlüssel mühelos öffnen. Ich greife hinein, klopfe mir wahllos eine Anzahl Scheine in die Tasche, da geht die Tür. Ein Mann mit graumeliertem Haar steht vor mir, seine Augen starren mich entsetzt an, als ich an ihm vorbei zur Tür schlüpfte. „Hans, Hans!“ schreit er, und dann hebt er hinter mir her. Aber er hat mich nicht getreigt.“

Thomsen richtet sich straff auf.

„Na, da bin ich neugierig, wie Sie das geschafft haben“, entfährt es ihm unwillkürlich.

Jeffers lächelt trübselig.

„Heute hatte ich das nicht mehr für ein Heldentat, damals war ich beinahe stolz darauf. Ich habe mich nämlich einfach im Zirkus in einem Schuppen versteckt, weil ich dachte, daß man dort nach einem flüchtigen Dieb wohl am wenigsten suchen würde. Bei guter Zeit ging ich dann über die Grenze zurück, fuhr nach Hamburg, mußte sofort wieder an, machte ein Paket mit Geschenken an meine Eltern fertig und schrieb Ihnen, ich hätte nicht kommen können, weil ich in Hamburg gleich wieder Feuer genommen hätte. So fuhr ich als Seemann nach Südamerika —!“

„Da können wir Sie freilich lange suchen“, flücht Thomsen mißmutig ein.

Jeffers jährt vor sich hin.

„Ich habe seitdem kein Glück mehr gehabt“, sagt er düster, „allzu wahr ist das Sprichwort: Wie gewonnen, so zerronnen. In den Hafenteichen und Spielhöhlen drüben ist mir das gestohlene Geld zum Teil von den Landhais abgenommen, zum Teil wieder gestohlen worden. Das Fieber kam dazu. Halb krank und mit wenig Geld kam ich wieder nach Europa. Da wollte ich mein Glück auf dem Lande versuchen. Dente, fährt mal nach Berlin. Kaum komme ich da an, sehe ich große Plakate des Zirkus Holt. Es war mir, als würde ich verfolgt. Nur fort von Berlin, war mein erster Gedanke. Dann las ich, daß eine Zaubernummer, die auf Europatournee ging, einen Schiffen suchte. Solche Arbeit traute ich mir zu, und so kam ich zur Lontas-Truppe.“

Thomsen erhebt sich.

„Na, dann wäre soweit ja alles klar, Jeffers, und wir können das Protokoll abschließen.“

„Verzeihung, eine Frage —“, sagte Inspektor Petersen bescheiden. — Thomsen sieht den Kameraden verwundert an.

„Nanu, habe ich noch etwas vergessen?“

„Vielleicht könntest du Jeffers noch fragen, woher er das viele Geld hat, das man bei der Verhaftung hier bei ihm fand. Wenn sein Alibi im Falle des Einbruchs bei Konsul Jovers in Kopenhagen auch erwiesen scheint, so wäre es doch wünschenswert, daß auch dieser dunkle Punkt geklärt würde.“

Thomsen wendet sich erneut dem Verhafteten zu.

„Nun, Jeffers —?“

Der Seemann blüht unruhig auf Lore Witt. Seine gelben Zähne nagen an der Unterlippe.

„Na ja — es ist ein Aufwischen. In Kopenhagen kam ich eines Tages durch Zufall dahinter, daß Herr Lontas eigentlich Holt heißt und daß er irgendwie mit dem Zirkus Holt verwandt ist. Da bekam ich einen furchtbaren Schred. Schon wieder war ich an einen Holt geraten — und jeden Augenblick glaubte ich, man würde in mir den Dieb aus dem Zirkus Holt erkennen. Ich fühlte mich nicht mehr wohl bei der Truppe, gerade weil Herr Holt so gut zu mir war. Und dann kam der Mann — aber das werden Sie mir vielleicht nicht glauben.“

Peterjens nickt dem Gefangenen ermunternd zu. „Nur weiter, Jeffers, wir sind viel gewöhnt.“

Wenn eine Zweideutigkeit in diesen Worten des Kriminalinspektors ist, so hat sie Jeffers offenbar nicht gemerkt, denn er gibt sich einen Ruck und fährt fort: „Der Mann sprach mich eines Tages auf der Straße an, ob ich tausend Kronen verdienen möchte, ich brauche nur meine Stellung in der Lontas-Truppe aufzugeben, er würde schon für Ersatz sorgen. Da ich mich sowieso nicht mehr behaglich in meiner Stellung fühlte, so nahm ich an.“

Polizeikommissar Thomsen lächelt spöttisch.

„Der berühmte große Unbekannte, und gleich tausend Kronen — etwas phantastisch, mein Lieber.“

Lore Witt hat in atemloser Spannung zugehört.

„Vielleicht“, wirft sie hastig ein, „kann uns Jeffers sagen, wie dieser Fremde ausah —“

Der Seemann wirft ihr einen dankbaren Blick zu.

„Ja, das kann ich. Ein untersehter Mann mit einem glatten, schwarzen Scheitel, wie ein Latai im Film. Ein Gesicht allerdings hatte er wie ein Borer — platte Nase, kleine Augen — das reine englische Bulldoggengesicht.“ „Reichlich unwahrscheinliche Beschreibung, mein Lieber“, verzicht Thomsen skeptisch die Mundwinkel.

Lore Witt ist in höchster Erregung ausgeprungen.

„Jeffers lügt nicht! Der Mann existiert“, ruft sie.

„Es geschah noch Wunder“, brummt Peterjens im Hintergrund, „ein großer Unbekannter, der wirklich existiert.“

„Und wer sollte das sein, Fräulein Witt?“ fragte Thomsen.

„Kämmer heißt er, ein neuer Gehilfe, den wir in Hamburg an Jeffers Stelle engagierten — die Beschreibung paßt genau. Das Bulldoggengesicht, der schwarze Scheitel, kein Zweifel, es war Kämmer.“

Thomsen seufzt erleichtert auf.

„Na, denn wäre auch das geklärt. Oder vermuten Sie hinter dieser seltsamen Geschichte etwas Kriminelles, Fräulein Witt?“

Verwirrt sieht ihn das Mädchen an. Tausend Vermutungen gehen ihr durch den Sinn. Was will ein Mann, der für tausend Kronen die verhältnismäßig gering bezahlte Stelle eines Gehilfen bei Hans Holt ertaufte, damit erzielen? Welche Intrige, welches geheimnisvolle Vorhaben muß ihn dazu bewegen haben? Ist es die Marotte eines Sonderlings, eines Halbirten, oder gilt es hier der Vorbereitung irgendeines geschäftlichen Trids? Will man Hans Holt seine Ideen stehlen oder ist ein Hochstaplerstreich im Gange? Sie kommt zu keinem Ergebnis, sie weiß nur, es ist Gefahr um Hans Holt, eine große und unmittelbare Gefahr.

Liebenswürdig beugt sich Thomsen zu ihr vor.

„Ich fragte, ob Sie etwas Kriminelles hinter diesem Austausch des Jeffers durch diesen Unbekannten vermuten?“

Lore Witt zögert einen Augenblick. Ach, denkt sie, die Männer der dänischen Polizei können ihr doch in diesem Falle nicht helfen, noch ist alles nur Verdacht, unbeweisbare Vermutung.“

„Nein, Herr Kommissar“, sagte sie beherrscht, „ich glaube kaum, daß es sich um etwas Kriminelles handelt. Vielleicht ist es die Marotte eines Sonderlings, eines Varieténarren, der durchaus beim Bau sein will, wenn auch nur als Gehilfe einer Zaubernummer. Solche Narren gibt es —“

„Dann können wir wohl das Protokoll abschließen. Unterschreiben Sie mal, Jeffers. Sehen Sie, nun ist Ihnen leichter, Mann.“

(Fortsetzung folgt)

Mehrmalige
Wieder-
holung von
Anzeigen
verbilligt die
Werbung
ganz
wesentlich

Togal
gegen
Rheuma

Total ist hervorragend bewährt bei
Rheuma
Ischias
Hexenschuß
Nerven- und
Kopfschmerz
Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen“, ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München B.K.

Nervöses Herz?

Bei Herzklappen, Nervenbeschwerden, Angstgefühl, Herzschmerzen und anderen leichten Verlegenheiten hat Tolebol-Verzahn schon vielen die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht u. einer Verkleinerung vorgebeugt. Warum emillen Sie sich noch damit? Bdg. 3,20 in Apotheken. Bestellen Sie sofort! Tolebol-Verzahn, Berlin W 54

Anzeigenwerbung
ist die Grundlage jedes Geschäfts

Unter Sportkameradinnen

ist der Ton stets frisch, frei und freundlich. Auch Fragen der Haut- und Schönheitspflege werden eingehend besprochen. Ist doch das gute, gesunde Aussehen für die sportliche Frau unerlässlich. Deshalb spielt bei unserer sportlichen weiblichen Jugend Creme Ellocar eine wichtige Rolle; sie schützt die Haut vor Feuchte, Kälte, Staub und Hitze und verleiht dem Gesicht den gewinnenden Ausdruck von Jugend, Frische und Gesundheit, der die Frauen unserer Zeit so reizvoll auszeichnet.



CREM
Ellocar

für den Tag und für die Nacht bilden die sichere Grundlage, durch welche jene zeitlose Schönheit erlangt wird, die von keinem Alter abhängig ist.

In Tuben RM .75, in Töpfen RM 2.-

ELLOCAR G.M.B.H.
DÜSSELDORF



LAMBOSAN PROMPTO

Der neue Hormon-Wirkstoff gibt Lebensfreude Wohlbehagen Schaffenskraft

Täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die erstaunliche Wirkung in sehr kurzer Zeit. Erfolg auch in schweren Fällen. Original Packung Bestell Nr. 811 mit 90 Stück RM 5.50. In wenigen Min. wirksame Spezial-Creme Bestell Nr. 107 per Tube RM 2.50. Beides zusammen RM 7.50. Original Packung mit 90 Stück RM 6.50. Nachnahme und Porto stets extral. Prospekt Nr. 811 und 107 gratis. Illustr. Preisliste über hygienische Artikel auf Anforderung kostenlos.

E. Lambrecht, Frankfurt/Main
Schließfach 2441 BZ.

Anzeigenwerbung — gute Werbung!



UHU-WERK BUHL BADEN

Magendruck nach dem Essen

saurer Aufstoß, Sodbrennen, Gefühl der Völle und Magenbrennen pflegen oft Anzeichen eines schädlichen Überflusses an Magensäure zu sein. Zuviel Magensäure stört nämlich die Arbeit des Magens, bringt zuweilen die Speisen zu schädlicher Gärung und greift häufig auch die zarten Schleimhäute des Magens an. In solchen Fällen sollten Sie rechtzeitig für Abstumpfung der überschüssigen Magensäure durch 2 bis 3 Tabletten

Biserirte Magnesia

sorgen. Dieses seit Jahrzehnten bewährte Mittel gegen Magenbeschwerden der genannten Art ist schon für RM 1.39 (60 Tabletten) in allen Apotheken zu haben.

Bronchitiker und Asthmatischer sind Feinde

für die auch von Professoren und Ärzten erproben und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Reizhusten, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Eliphocalin“. Schleimlösend, auswurfstreibend, entzündungsbemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebestärkend, vermag „Eliphocalin“ tranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Kaufen Sie beim Einkauf auf den Namen „Eliphocalin“ und lassen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 50 Tabletten, „Eliphocalin“ RM 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen-Apothete, München, Rosenstr. 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interessante, illust. Aufklärungsschrift S/152



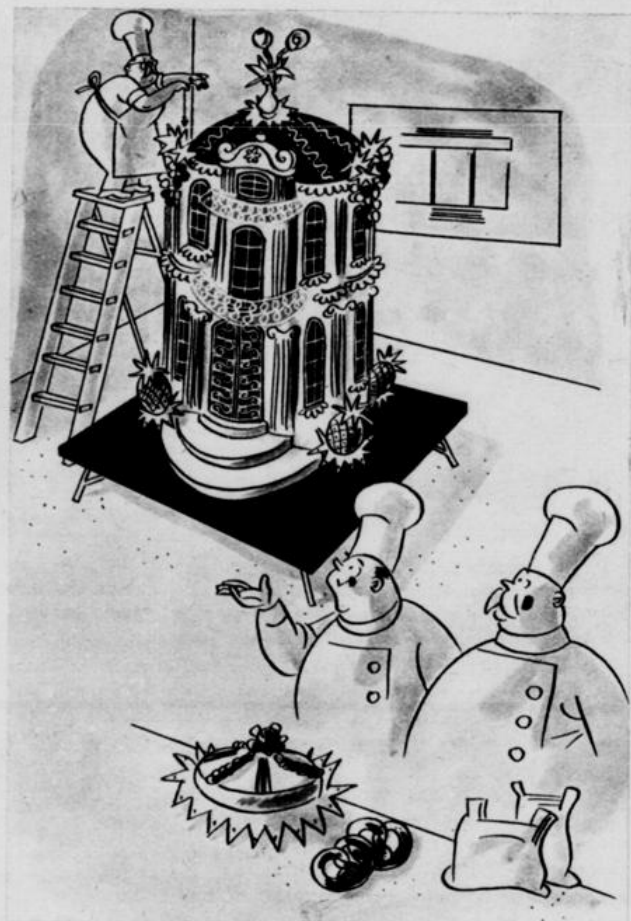
UHU-WERK BUHL BADEN

Zur freundlichen Beachtung! Wir schließen die Anzeigenannahme jeweils 13 Tage vor Erscheinen der Wochenschau

HUMOR

Hasenjagd
Engelmann war auf der Jagd gewesen, das Resultat war aber sehr mäßig. Er erklärte seiner Frau, wie schwierig es wäre, den Hasen zu treffen, wenn er im Bidsad ließe.
„Du mußt bloß ordentlich schießen!“ meinte die Gattin.
„Das ist leicht gesagt!“ verteidigte sich Engelmann. „Jedemal, wenn ich im Bidsad war, war das verdammte Tier schon im Bidsad!“
(Berlingste Eibende) d

Im Kino
Herr und Frau Kersten waren im Kino. Sie sahen sich einen so rührenden Film an, daß Frau Kersten die Tränen immer schneller die Backen herunterrollten. Schließlich sagte Herr Kersten: „Wenn dir der Film so nahegeht, Martha, dann gehen wir doch lieber nach Hause!“
„Aber Gustav“, antwortete seine Frau, „du mußt mir doch nicht das ganze Vergnügen verderben!“
(Oslo Illustrerte) d



Gelernt bleibt gelehrt
„Das ist ein Kollege! Hat erst ein paar Semester Architektur studiert, ehe er zu uns in die Branche kam!“
Zeichnung Kopsch



Zwei Neffen stritten sich um das Erbe ihres Onkels. Es handelte sich um ein größeres Landstück. Ein Anwalt, der den Streit schlichten sollte, gab ihnen folgenden Rat: „Der eine teile das Land, der andere wähle zuerst!“
Darauf kam es rasch zu einer gütlichen Einigung.

Physikstunde
Lehrer: „Was ist der Unterschied zwischen dem Blitz und der Elektrizität?“
Schüler: „Der Blitz tobtet nichts.“
Nach Home Journal, Philadelphia

Musikfreund
Pensionsinhaber (zu dem neuen Gast): „Stört Sie das Klavierspielen im Zimmer neben Ihnen?“
Gast: „Aber gar nicht! Ich bin ja von Beruf Resselschmied!“
Nach Punch

„Warum wollt ihr beiden denn nicht hinein?“
„Wenn wir darinnen den Hut aufbehalten, dann können wir nichts sehen, und wenn wir ihn nicht aufbehalten, dann sieht man nicht, daß wir erwachsen sind!“
Zeichnung Keusch

Rechtfertigung
Elschen: „Nein, ich will mein Gesicht nicht waschen! Ich will es nicht!“
Großmutter: „Oh, wie unartig! Als ich so klein war wie du, habe ich mir stets das Gesicht gewaschen.“
Elschen: „Und sieh dich mal im Spiegel, wie es jetzt aussieht!“
Nach Cleveland Leader

Peck
„Ich hörte, deine Verlobung ist aus. Ist das wahr? Warum denn?“
Kunstmaler: „Ich hatte meine Verlobte porträtiert, und als das Bild fertig war, sagte sie, wenn ich glaubte, sie sähe so aus, wäre es wohl besser, wir trennten uns.“
Nach Houston Post



„Haben Sie die Stelle des Rohrbruchs immer noch nicht entdeckt?“
„Nein, ich suche noch!“
Zeichnung W. Kloppe



Ohm Krüger

ein neuer Emil-Jannings-Film

Regie: Hans Steinhoff

Ein Film von dem heroischen Kampf der Buren gegen die britischen Unterdrücker



Kriegsrat bei Ohm Krüger. Von links nach rechts: General Joubert (Friedrich Ulmer), Ohm Krüger (Emil Jannings), Feldkornett Colson (Fritz Hoopits), Christian de Wet (Hans Adalbert von Schlettow) und General Cronje (Eduard von Winterstein)

Links: Ohm Krüger und General Joubert prüfen die geschmuggelten englischen Gewehre

Aufnahmen: Tobis-Wesol

Unten: Gefangene Burenfrauen treten im englischen Konzentrationslager zum Essenempfang an. Unter ihnen die Darstellerinnen Hilde Körber, Gisela Uhlen und Lucie Höflich



Druck und Verlag W. Girardet, Essen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Nibbel, Essen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Essen. — Die „Wochenschau“ (Westdeutsche Illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitschriftenhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Bezugspreis: Monatlich 0,80 RM, einschließlich 8 Rpf. Überweisungsgebühren, ausschließlich 6 Rpf. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Essen. — Postfachkonto Essen 5500. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 10 vom 1.7.40.